

Stuttgart, 10.04.2019

Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen - Bericht zum Modellprojekt an der Kaufmännischen Schule 1

Mitteilungsvorlage

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungstermin
Jugendhilfeausschuss Schulbeirat	Kenntnisnahme Kenntnisnahme	öffentlich öffentlich	06.05.2019 23.07.2019

Bericht

Bei einer Schülerzahl von über 30.000 an den Stuttgarter Berufsschulen und einer Stellenausstattung von insgesamt 21 Vollzeitstellen ist es notwendig, den Arbeitsauftrag der Jugendsozialarbeit zu fokussieren. Die insgesamt 24 Jugendsozialarbeiter*innen an beruflichen Schulen konzentrieren sich dementsprechend bei ihrer Arbeit auf Schüler*innen aus bestimmten Klassenarten (bspw. Vorqualifizierungsjahr Arbeit / Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO), Berufseinstiegsjahr (BEJ), Einjährige Berufsfachschule (1BFS)). Diese wurden in Abstimmung mit dem Schulsystem und den Trägern der Jugendsozialarbeit auf der Grundlage von bestimmten Indikatoren, wie beispielsweise der Menge an Fehlzeiten oder Schulabbrüchen vereinbart (vgl. GRDrs 220/2013).

Eine Erweiterung des Konzeptes wurde im Oktober 2016 umgesetzt. An der Kaufmännischen Schule 1 – Außenstelle Süd wurde mit dem Beschluss in den Haushaltsberatungen 2016/2017 für die Ausbildungsklassen im Bereich Lager/Lagerlogistik und die Ausbildungsklassen Verkauf und Einzelhandel, Jugendsozialarbeit als Modellversuch genehmigt. Ziel des Modellprojekts ist, die Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen für die Zielgruppe der Berufsschüler*innen zu öffnen, um herauszufinden, inwiefern sich das Tätigkeitsfeld der Jugendsozialarbeiter*innen und die Bedarfe der Schüler*innen aufgrund der schulartspezifischen Faktoren verändern, wie der Kontakt zustande kommt, wenn die Schülerschaft nur zweimal in der Woche als Klassengemeinschaft an der Schule präsent ist und welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Jugendsozialarbeit schulübergreifend angenommen und wirkungsvoll eingebracht werden kann.

Bei den Klassen im Bereich Lager/Lagerlogistik und Einzelhandel/Verkauf wurden von Schulseite ein Zusammentreffen mehrerer Faktoren benannt, die einen erfolgreichen Ausbildungsabschluss immer wieder gefährden. In den letzten zwei Jahren wurde die Arbeit der Jugendsozialarbeiter*innen von den ursprünglichen Ausbildungsklassen, um die Berufskollegklassen an der Kaufmännischen Schule 1 erweitert, weil sich ähnliche Faktoren abzeichneten. Insbesondere von Seiten des Lehrerkollegiums wurde deutlich

signalisiert, dass es einen Unterstützungsbedarf, sowohl bei der Berufsorientierung, als auch bei Klassentrainings und Workshops sowie bei Einzelberatungen gibt. Aktuell sind zwei Personen (insgesamt 100 %) mit dem Jugendsozialarbeitsauftrag an der Außenstelle Süd beauftragt.

Das Modellprojekt wurde von Seiten der Jugendsozialarbeiter*innen an der Schule ausgewertet, indem Schüler*innen und Lehrkräfte befragt und die bisherige Arbeit statistisch, nach thematischen Inhalten und Häufigkeit der Workshops und Einzelkontakte ausgewertet wurde. Auf Grundlage der Ergebnisse ist die Verwaltung mit dem Schulleiter, den Jugendsozialarbeiter*innen und dem Bereichsleiter des Trägers der Evangelischen Gesellschaft e.V. in den Fachaustausch getreten.

Auf Grundlage der Erfahrungen, vertritt die Verwaltung die Position, dass die erfolgreiche Realisierung von schulübergreifender Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen nur möglich ist, wenn die folgenden Punkte umgesetzt werden:

- Entwicklung eines schulspezifischen Konzepts, das dem Bedarf der Schüler*innen entspricht und das den Kontakt zu diesen sicherstellt.
- Eine enge Kooperation zwischen dem Lehrerkollegium und den Jugendsozialarbeiter*innen.
- Die Bereitschaft, von Seiten der Schulleitung und des Lehrerkollegiums, Zeit in die Unterstützung und Kooperation zu investieren.
- Die Bereitstellung zentral gelegener räumlicher Ressourcen.

Die von der Verwaltung genannten Voraussetzungen werden mit dem nachfolgenden Erfahrungsbericht, der auf Grundlage des Datenmaterials und der Praxisberichte von den Jugendsozialarbeiter*innen geschrieben wurde, begründet.

Erfahrungen des Modellprojekts

Die Jugendsozialarbeit an der Kaufmännischen Schule 1 orientiert sich grundsätzlich am Rahmenkonzept der Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen. Wobei im Rahmen des Modellprojektes deutlich wurde, dass sich insbesondere die Zugänge zu den jungen Menschen methodisch anders darstellen. Aufgrund der Zuständigkeit der Jugendsozialarbeiter*innen für eine große Anzahl von Schüler*innen, die nicht täglich an der Berufsschule präsent sind, entstehen Einzelkontakte eher durch die Eigeninitiative der jungen Erwachsenen oder durch die aktive Vermittlung durch das Lehrerkollegium. Entsprechend ging es zu Beginn des Modellprojekts vorrangig darum, sich an der Schule zu etablieren, das Angebot bekannt zu machen, sich vorzustellen und sich eng mit der Schulleitung und dem Lehrerkollegium zu vernetzen.

Zugänge zu den jungen Menschen anpassen

Im Laufe des Modellprojekts haben sich unterschiedliche Zugänge entwickelt, um mit den Schüler*innen in Kontakt zu kommen. In der Mehrheit der Fälle kam der Kontakt durch die Vermittlung durch die Lehrkräfte zustande, aber auch durch Eigeninitiative der Schüler*innen selbst fanden Kontakte statt. Es zeigte sich aber, dass bei vielen Schüler*innen das Angebot der Jugendsozialarbeit nicht präsent war. Die Jugendsozialarbeiter*innen konnten bereits im vergangenen Schuljahr feststellen, dass klassenübergreifende Workshops und Trainings in den Berufsschul- und Berufskollegklassen zu einer stärkeren Nachfrage von Einzelgesprächen führten. Mit Unterstützung der Schulleitung und des Lehrerkollegiums wurden daher für das Schuljahr 2018/2019 gleich zu Beginn Workshops in den Berufsschul- und Berufskollegklassen durchgeführt. Die Jugendsozialarbeit erreichte so bereits im ersten Halbjahr über 500 Schüler*innen in 23 Klassen. Im Nachgang zu diesen Trainings und Workshops entstanden zahlreiche Einzelkontakte. In

der Summe ergab sich eine Verdoppelung der Vorjahreszahl bereits im ersten Schulhalbjahr. Auch im nächsten Schuljahr sollen direkt zu Beginn Trainings stattfinden, damit vor allem neue Schüler*innen so früh wie möglich von dem Angebot der Jugendsozialarbeit an der Kaufmännischen Schule 1 erfahren.

Angebote der Jugendsozialarbeit anpassen

Um auf das Angebot der Jugendsozialarbeit aufmerksam zu machen, wurden immer wieder neue Ideen entwickelt. Über eine stärkere Präsenz in den Pausenzeiten, machten die Jugendsozialarbeiter*innen durch entsprechende Plakate in der Schule auf sich und ihre Sprechzeiten aufmerksam. Ein Newsletter für die Lehrkräfte wurde eingeführt, um über die Unterstützungsleistung und einzelne Programmangebote zu informieren. Die Etablierungsphase der Jugendsozialarbeit dauerte ca. zwei Jahre. Wie eine aktuelle Befragung des Lehrerkollegiums und der Schülerschaft zeigt, sind die Jugendsozialarbeiter*innen mittlerweile eine fest etablierte Instanz an der Schule und ihr Angebot an der ganzen Schule bekannt.

Insbesondere haben sich die folgenden Angebote der Jugendsozialarbeit an der Kaufmännischen Schule 1 bewährt und werden stetig weiterentwickelt und an sich verändernde Bedarfe angepasst:

- Workshops und Trainings (Themen: Zeitmanagement, Sozialtraining, Berufsorientierung, Umgang mit Geld)
- Einzelberatungen
- Offene Kaffeepause (für Lehrkräfte und Schüler*innen)
- Auszeit-Angebot (von 09:00-13:00 Uhr für Schüler*innen, die zum aktuellen Zeitpunkt nicht schulfähig sind)

Die unterschiedlichen Angebote zeigten Wirkung und die Schüler*innen kamen mit ihren Anliegen immer öfter auf die Schulsozialarbeiter*innen zu. Bei den Berufskollegklassen gab es einen ansteigenden Beratungsbedarf gegen Ende des ersten Halbjahres, weil zu diesem Zeitpunkt die Probezeit endet und das Halbjahreszeugnis über das Bestehen der Probezeit entscheidet. Durch das Wahrnehmen eines Beratungsgesprächs ist es oft möglich, den weiteren Schulbesuch zu sichern, auch wenn die Noten zum Bestehen nicht ausreichen würden. Die Arbeit mit den Berufskollegklassen ermöglicht es demnach Abbrüche zu verhindern, das bisherige Lern- und Arbeitsverhalten mit den Schüler*innen zu reflektieren und bei der Verbesserung der Leistungen zu unterstützen. Die Zunahme an jungen Menschen mit Fluchthintergrund und an Neuzugewanderten im Ausbildungssystem führt außerdem dazu, dass zunehmend Sprachprobleme und der Wunsch nach Unterstützung bei der Wohnungssuche mit den Jugendsozialarbeiter*innen thematisiert werden. Neben dem Versuch Sprachförderprogramme an der Schule zu integrieren oder zu entsprechenden Angeboten zu vermitteln, fungieren sie gleichzeitig als Wegweiser ins Hilfesystem. Entsprechend zählt es zu den Aufgaben der Jugendsozialarbeit, sich ein Netzwerk aufzubauen und entsprechend Kooperationen zu pflegen.

Verstärkte Einbindung des Lehrerkollegiums

Die bisherige Modellphase hat deutlich gemacht, dass eine enge Kooperation zwischen Lehrerkollegium und Jugendsozialarbeiter*innen ein zentrales Element für die wirksame Umsetzung des Jugendsozialarbeitsauftrags ist. Die Lehrkräfte stellen den Zugang in die Klassen sicher, weshalb eine Vernetzung notwendig und sinnvoll ist und es wichtig ist, dass die Arbeit der Jugendsozialarbeiter*innen bekannt ist und angenommen wird. Denn wie sich gezeigt hat, entstehen Einzelkontakte mit den Jugendsozialarbeiter*innen vorrangig im Nachgang zu den Workshops und Trainings. Darüber hinaus gehört es auch zum Auftrag der Jugendsozialarbeit die Schulleitung und das Lehrerkollegium bei Problemen mit Schüler*innen zu unterstützen und zu beraten. Im Laufe der Modellphase hat

die Jugendsozialarbeit demnach verschiedene Angebote an der Schule etabliert und weiterentwickelt.

Für die Lehrkräfte werden Fortbildungen zu verschiedenen Themen, wie beispielsweise dem Umgang mit Suizidalität angeboten. Ein regelmäßiger Newsletter hält sie außerdem über geplante Aktivitäten, wie das Angebot einer Offenen Kaffeepause oder Workshops, auf dem Laufenden.

Um die Zusammenarbeit evaluieren und verbessern zu können, haben die Jugendsozialarbeiter*innen zu Beginn des Schuljahres 2018/2019 eine Lehrerumfrage durchgeführt. Dabei kam heraus, dass die Zusammenarbeit mit dem Lehrerkollegium mittlerweile gut funktioniert und bereits der Großteil der Lehrer*innen mindestens einmal mit der Jugendsozialarbeit in Kontakt stand. Besonders deutlich zeigt sich die Bedeutung ihrer Arbeit an der Kaufmännischen Schule 1 daran, dass alle, die an der Umfrage teilgenommen haben, die Jugendsozialarbeit als ‚sehr wichtig‘ oder ‚wichtig‘, sowohl für die Schule allgemein wie auch für sich persönlich, einschätzen. Außerdem gaben sie an, dass die Arbeit zu einem besseren Klima zwischen den Lehrkräften und den Schüler*innen beiträgt und es teilweise merkbar zu weniger Störungen im Unterricht kommt. Die positive Wahrnehmung der Jugendsozialarbeit an der Kaufmännischen Schule 1 trägt dazu bei, dass ein konstruktiver Austausch zwischen Lehrkraft und Jugendsozialarbeit stattfindet.

Aktive Unterstützung durch den Rektor ist unabdingbar

Die Etablierung der Jugendsozialarbeit ist schulübergreifend nur dann möglich, wenn die Schulleitung das Vorhaben aktiv unterstützt und sich dafür einsetzt. An der Kaufmännischen Schule 1 hat sich der Rektor von Beginn an sehr offen und unterstützend für das Angebot gezeigt und die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Arbeit geschaffen. Die Schulleitung unterstützt die Organisation der Workshops und Trainings in den Klassen und hält das Lehrerkollegium dazu an, die Angebote der Jugendsozialarbeit zu unterstützen. Er ermöglicht es, erlebnispädagogische Angebote durchzuführen und betont die Wichtigkeit der Kooperation. Zusätzlich wurde ein regelmäßig stattfindender Jour Fixe mit dem Schulleiter, den Jugendsozialarbeiter*innen, den zuständigen Abteilungsleitern und dem Bereichsleiter des Trägers der Evangelischen Gesellschaft e.V. etabliert, um über aktuelle Themen zu berichten, neue Projekte und Angebote gemeinsam zu planen und sich abzustimmen.

Ergänzender Kommentar vom Rektor der Kaufmännischen Schule 1 – Herr Scheuermann

Von Seiten der Schulleitung kann der Modellversuch als sehr positiv bewertet werden. Das nun ausgearbeitete Konzept von Schule und Jugendsozialarbeit trägt wesentlich zu einer Deeskalation in den Pausen und im Unterricht bei. Die Trainings zum Sozialverhalten, die Möglichkeit Schüler*innen in eine kurze Auszeit zu schicken bevor ein Konflikt eskaliert, aber auch die Möglichkeit eine Vertrauensperson unabhängig von den Lehrkräften an der Schule zu finden, die bei Konflikten daheim und/oder in der Schule Ansprechpartner sind und mit Rat und Tat helfen können, sind nur drei wichtige Säulen, die den geregelten Unterrichtsverlauf bei oft recht schwierigen Situationen mit Schüler*innen fördern und das Klima und Sozialverhalten der Schüler*innen an der Schule merklich verbessern.

Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Insgesamt zeigt der Modellversuch, dass die Ausweitung der Jugendsozialarbeit zu einem schulübergreifenden Angebot, zu einer Verlagerung der Schwerpunkte führt. Während die Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen normalerweise primär durch

Einzelgespräche geprägt ist, überwiegen bei der Kaufmännischen Schule 1 die klassenbezogenen Angebote, welche nur in enger Absprache mit den Lehrkräften und der Schulleitung funktionieren können. Es bedarf einer guten Vorbereitungs- und Einführungszeit, um eine gute Kooperationskultur zu schaffen, sich als Jugendsozialarbeit bekannt zu machen und zu etablieren. Die bisherige Projektphase und unterschiedlichen Umsetzungsversuche an der Kaufmännischen Schule 1 zeigen, dass es notwendig ist, ein schulspezifisches Konzept zu entwickeln, welches dem Bedarf der jeweiligen Schule entspricht. Aufgrund der Erfahrungen an der Kaufmännischen Schule 1 wird der schulübergreifende Einsatz von Jugendsozialarbeit, von Seiten der Verwaltung, nur dann empfohlen, wenn sich die Schulleitung und das Lehrerkollegium ausdrücklich für diese Unterstützung aussprechen und bereit sind, Zeit zu investieren, um eine Kooperationsstruktur zu etablieren und zu pflegen, an der auch die Schulseite namhaft vertreten ist. Auch muss gewährleistet sein, dass der Jugendsozialarbeit eigene Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die sich zentral im Schulgebäude befinden, sodass jede/r die Möglichkeit hat, das Angebot wahrzunehmen.

Zusammenfassend wird deutlich, dass sich der schulübergreifende Einsatz der Jugendsozialarbeit an der Kaufmännischen Schule 1 positiv auf die Schule ausgewirkt hat, sowohl was das Schulklima betrifft, als auch die Vernetzung aller Akteure an der Schule. Für die weitere Entwicklung gilt es, das Beratungsangebot und die Einzelkontakte noch weiter auszubauen und auf aktuelle Themen, wie hohe Ausbildungsabbruchquoten und sprachliche Probleme verstärkt zu reagieren. Insgesamt ist die Verwaltung nach wie vor von dem Projekt überzeugt und prüft aktuell, mit den Trägern der Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen, ob das Modell der Kaufmännischen Schule 1 an weiteren Standorten umgesetzt werden kann.

Mitzeichnung der beteiligten Stellen:

Vorliegende Anfragen/Anträge:

Erledigte Anfragen/Anträge:

Isabel Fezer
Bürgermeisterin

Anlagen

<Anlagen>